

Die steuerlichen Aufwendungen bei der Gesellschaft und deren Organgesellschaften haben sich von RM 202,0 Mill. im letzten Friedensgeschäftsjahr auf RM 387,0 Mill. im Berichtsjahr erhöht.

1944/45:

Der Ablauf des Geschäftsjahres, des schicksalsschwersten seit Gründung der Gesellschaft, wurde in seiner ersten Hälfte überschattet durch die ständig sich mehrenden Anzeichen des völligen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs, von dem dann mit der gesamten Eisen schaffenden Industrie auch die Vereinigte Stahlwerke A.-G. in voller Schärfe erfaßt wurde.

Auf allen Arbeitsgebieten gingen die Erzeugungs- und Förderleistungen mit den sich verstärkenden Luftangriffen auf das Ruhrgebiet schnell zurück. Von Monat zu Monat bedurfte es immer größerer Anstrengungen, um die Betriebe wenigstens einigermaßen in Gang zu halten. Gleichwohl nahm seit Beginn des Jahres 1945 mit dem Näherrücken der Front, den Zerstörungen auf den Werksanlagen, der Unterbrechung der Verkehrswege und der Rohstoffzufuhren der Einbruch in die Produktionsleistungen ein immer schärferes Ausmaß an und führte schon Ende Januar zur Stilllegung mehrerer Hüttenwerke. Bei der Besetzung des Ruhrreviers durch die alliierten Streitkräfte kam die Produktion auf allen Gebieten praktisch völlig zum Erliegen. Die im Zusammenhang mit der Anordnung zur totalen Räumung veranfaßte Sprengung von Hüttenwerken und Schachtanlagen konnte verhindert werden.

Gleich nach dem Zusammenbruch gingen die Werke und Schachtanlagen überall mit größtem Nachdruck an die Aufräumung und Wiederinstandsetzung der zum Teil schwer beschädigten Betriebsanlagen und ließen nichts unversucht, um die Voraussetzungen zum Anlauf der Produktion baldmöglichst wieder herzustellen. Ungeachtet der noch bestehenden völligen Ungewißheit über die Absichten der Militärregierung hinsichtlich des künftigen Produktionsumfanges und der wieder in Betrieb zu nehmenden Werke wurden diese Arbeiten planvoll zunächst da angesetzt, wo man hoffen konnte, künftig wieder einigermaßen wirtschaftlich produzieren zu können.

Der Wiederaufbau war mühseliger und ging aus mannigfachen Gründen langsamer voran, als nach dem Zustand der Hütten- und vor allem der Bergwerksbetriebe zunächst erwartet werden durfte. Erst allmählich erholte sich die Steinkohlenförderung im April wieder auf etwa zwei Fünftel der Förderleistung zu Beginn des Geschäftsjahres. Die Koksgewinnung hielt sich nach Wiederinbetriebnahme einiger Kokereien in noch bescheidenen Grenzen und erreichte gegen Schluß des Geschäftsjahres erst wieder ein Siebtel der Erzeugung zu Beginn des Jahres. Die Erzgruben lagen praktisch still. Auch von den Hüttenwerken kamen lediglich einige Teilbetriebe wieder in Gang, und zwar im wesentlichen mehrere Hochöfen aus Gründen der Gas- und Energieversorgung; die Rohstahl- und Walzstahlerzeugung fiel fast völlig aus. Dagegen konnte ein Teil der Verarbeitungsverwerke schon in den Sommermonaten die Produktion nach Erhalt der Betriebsgenehmigung in bescheidenem Rahmen wieder aufnehmen.

Die ungewöhnlichen Verhältnisse, die den Ablauf des Berichtsjahres bestimmten und eine auch nur annähernd normale Geschäfts- und Betriebstätigkeit unmöglich machten, spiegeln sich in den Produktions- und Umsatzergebnissen wider. Gegenüber dem vorhergehenden, trotz aller Kriegselastungen in den Erzeugungsleistungen noch als verhältnismäßig normal anzusprechenden Geschäftsjahre sanken die Steinkohlenförderung und Koksgewinnung auf knapp ein Drittel bzw. ein Viertel, die Roheisenproduktion erreichte nur noch ein knappes Sechstel, die Rohstahlproduktion ein Achtel, die Walzstahlerzeugung ein knappes Zehntel der vorjährigen Produktion. Die Umsätze der Betriebsgesellschaften, bei denen Auslandsgeschäfte kaum noch eine Rolle spielten, betragen nur noch stark ein Fünftel der vorjährigen; in der Zeit nach Beendigung der Kampfhandlungen bis Abschluß des Berichtsjahres lagen sie sogar bei nur ein Zwölftel des Monatsdurchschnittes im Vorjahr.

Die Gesamtlage der Gesellschaft wurde durch diese Entwicklung stärkstens beeinflußt. Zu dem mit den starken Erzeugungseinbußen und völlig geänderten Produktionsbedingungen sich steigerndem Mißverhältnis zwischen Kosten

und Erlösen sowie den hohen Stillstandskosten bei einem Großteil der Werke traten die Nichtbezahlung aller Forderungen aus Lieferungen an das Reich, die Beschlagnahme aller Vermögenswerte im Ausland, das Einfrieren von Forderungen und Guthaben in der russischen Zone, die Ungewißheit über die Kriegsschädensforderungen und über die im Berliner Sammeldepot ruhenden Wertpapiere, schließlich der Ausfall an Schuldtiteln des Reichs.

Die Gesellschaft hat den in Auswirkung des verlorenen Krieges eingetretenen Verlusten durch die Anpassung der Handelsbilanz an die Steuerbilanz und durch weitgehende Inanspruchnahme der Reserven Rechnung getragen. Die derzeitigen, in mancher Hinsicht noch unklaren rechtlichen Verhältnisse, vor allem auch hinsichtlich des Kriegsschädenausgleichs, lassen eine endgültige buchmäßige Behandlung der Risiken jedoch nicht zu. Die Neubautätigkeit kam im Verlaufe des Geschäftsjahres so gut wie ganz zum Erliegen. Nur noch im ersten Viertel der Berichtszeit wurden an einigen Neubauvorhaben nennenswerte Fortschritte oder ein gewisser Abschluß erzielt. Später mußten alle verfügbaren Kräfte und Materialien dafür eingesetzt werden, die durch Kriegseinwirkung zum Teil schwer beschädigten Werksanlagen wenigstens an den Schwerpunkten wieder instand zu setzen.

Der wechselvolle Ablauf des Berichtsjahres stellte mit seinen besonderen Schwierigkeiten an die Werksleitungen und Belegschaften Anforderungen ganz außergewöhnlicher Art. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten betrug am 30. September 1945 rund 114 000 gegenüber 241 000 am 30. September 1944. Die vor und nach der Kapitulation herrschenden außergewöhnlichen Zeitumstände führten zu einem starken Wechsel innerhalb der Belegschaften, vor allem auch beim Bergbau. Der Krieg riß gerade in seiner Endphase noch viele schmerzliche Lücken in die Reihen der Mitarbeiter. Von den während des Krieges einberufenen Angestellten und Arbeitern sind 11 061, d. h. etwa 15% gefallen.

Die soziale Betreuung der Belegschaften wurde im Rahmen des Möglichen aufrecht erhalten. Bei Abschluß des Krieges waren von den durch die Wohnungsgesellschaften betreuten etwa 70 000 Werkwohnungen 82% zerstört oder mehr oder weniger beschädigt. Ein Viertel der Wohnungen war so mitgenommen, daß sie nicht mehr zu benutzen waren.

Das Geschäftsjahr endete im Zeichen stärkster Depression auf allen Gebieten und völliger Ungewißheit über die wirtschaftliche Weiterentwicklung im allgemeinen und die Zukunft der Vereinigten Stahlwerke A.-G. im besonderen. Am 28. August 1945 war dem Vorstand durch die britische Militärregierung mündlich mitgeteilt worden, daß die Gesellschaft aufgelöst werde. Auf Rückfrage erhielt die Verwaltung einige Monate später jedoch den Bescheid, daß die Angelegenheit jetzt nicht erörtert werden könne.

Bemerkungen zur Bilanz per 30. September 1944:

In dem Abschluß zum 30. September 1944 konnten die Vermögenswerte, Verbindlichkeiten und das Ergebnis des früheren Pachtbetriebes Differdinger Stahlwerke nicht mehr erfaßt werden, da die erforderlichen Unterlagen infolge der Anfang September 1944 erfolgten Räumung von Luxemburg nicht zur Verfügung standen.

Die Auswirkungen des Krieges wurden in dem Abschluß nur zu einem Teil berücksichtigt; soweit am Bilanzstichtag bereits Verluste eingetreten waren, insbesondere bei Auslandswerten, wurden Wertberichtigungen oder Rückstellungen gebildet.

Bei den Werksanlagen ergab sich ein Zugang an Neuanlagen von RM 76 359 000.—, wovon RM 13 031 000.— auf den Bergbau, der Rest auf die Hüttenwerke und sonstige Betriebe entfallen. Die Abgänge von RM 7 770 000.— betreffen im wesentlichen Anlagen, die durch Kriegseinwirkungen total zerstört wurden.

Dem Bruttowert der Werksanlagen von RM 1 741 999 000.— steht auf der Passivseite eine Gesamtwertberichtigung von RM 1 264 636 000.— (72,6%) gegenüber. Die bereitgestellten Baugelder werden unverändert mit RM 125 000 000.— ausgewiesen.

Bei den Zugängen an Beteiligungen in Höhe von Reichsmark 30 406 000.— handelt es sich im wesentlichen um den Erwerb einer Beteiligung an der Egerländer Stahlindustrie G.m.b.H.,